

## **GELEBTES GEMEINWOHL UND NACHHALTIGES ENGAGEMENT FÜR BAYERN**

Festrede zur Verleihung der Bayerischen Verfassungsmedaille am 1. Dezember 2017

von Jutta Speidel

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin Barbara Stamm,  
sehr geehrte Würdenträger/innen,  
sehr geehrte Gäste,

die bayrischen Wurzeln meiner Familie mütterlicherseits reichen zurück bis ins 14. Jahrhundert. Kleinen Ausrutschern, die sich auf angeheiratete Franken, Sachsen und Donauschwaben beziehen, begegne ich mit Toleranz und erfreue mich daran, als echtes Münchner Kindl geboren zu sein und dieses Privileg auch meinen beiden Töchtern angedeiht zu haben. Man weiß ja nie, ob es auch klappt, den angedachten Geburtsort terminlich zu erwischen, aber Gottlob – bei mir hat es hingehauen.

Wie sehr ich an München und seinem herrlichen Voralpenland hänge, wurde mir im Laufe der letzten 40 Jahre immer bewusster. Jedes Mal, wenn ich von einer beruflichen oder privaten Reise vom Flughafen Riem aus, am Friedensengel vorbei, runter nach Schwabing fuhr, habe ich dem Engel fröhlich zugerufen: „Servus München, i bin wida do“. Und zu Hause zu sein und zu wissen wo dieses ZUHAUSE ist, war mir wichtig. Es zu verteidigen und seine Schönheit zu preisen, wenn wieder so ein preußisches Schandmaul es zunichte reden wollte, war mir ein tiefes Bedürfnis. Zwar sage ich gerne, „Hamburg ist eine wunderschöne Stadt und ich würde sofort hinziehen, wenn sie nur in München liegen würde“, aber eigentlich finde ich München noch schöner.

Auch meine persönliche VERFASSUNG ist in München ausgeglichener und stabiler, die viele KULTUR um mich herum ist vertraut und tief in mir eingepägt und ich habe in dieser Stadt schon früh gelernt, mich sozial zu verhalten und im besten Sinne demokratisch zu leben.

So bin ich fröhlich demonstrierend durch Schwabing gelaufen, hab mich lautstark bei „Mütter gegen Atomkraft“ geäußert, für mehr Fahrradwege eingesetzt, hingeschaut wenn Obdachlose auf Parkbänken übernachtet haben, Essen gesammelt und unter die Brücken gebracht, und meinen Mund nie halten können, wenn es um Ungerechtigkeit ging. Mich bequem auf meinen bayrischen Hintern zu setzen, war noch nie mein Ding. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass mir das Bewahren von Schönheit, Identität, guten Lebensbedingungen, Tradition, Frieden und friedlichem Miteinander für unser Bayern sehr am Herzen liegt.

Man sollte meinen, dass der Erhalt der Privilegien in diesem schönen Bundesland leben und arbeiten zu dürfen, im Interesse aller Bürger wäre, jedoch ist der Blick darauf so unterschiedlich wie sein Volk. Neid, Hass, Unzufriedenheit, Aggression, Armut und tiefe Verzweiflung trifft auf bräsiges, sich im Wohlstand suhlendes „Mia san Mia“.

Und dann gibt es noch einen großen Teil gelebtes Bürgertum, in dem die 10 Gebote tief verankert sind – Menschen, die Scham fühlen, Hilflosigkeit gegenüber Armut anderer, dem Fremdländischen, der anderen Religion und der so offensichtlichen anderen Gesellschaftsschicht und doch spüren, dass man sich kümmern sollte, nicht alles dem Staat überlassen, den Kirchen, den Wohlfahrtsverbänden, weil es uns eingeholt hat, vor unserer Nase liegt, tagtäglich, wir stolpern darüber, es ist nicht mehr zu verhindern.

Lassen Sie uns diesem Tatbestand begegnen, ohne Scheu und offen darüber reden, was schief gelaufen ist, seit 20 oder noch mehr Jahren.

In der Verfassung hat sich das Staatsziel darauf festgelegt, ein Rechts-, Sozial- und Kulturstaat zu sein. Ein Kulturstaat bedeutet jedoch, dass in der Zielsetzung die Bürger mit einbezogen sind, dass es viele Menschen braucht, aus allen Gesellschaftsschichten, jeder Profession, Kultur und Religion, die sich neben staatlichen Institutionen leidenschaftlich für Bayern und seine Bewohner engagieren, damit Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, wieder in die Mitte kommen und Zusammenhalt erleben.

Zudem hat sich in Artikel 3 der bayerischen Verfassung der Staat dafür verpflichtet, die natürlichen Lebensgrundlagen und kulturelle Überlieferung zu schützen. Ebenso versichert er gleichwertige Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern, in Stadt und Land.

Anbetracht unserer derzeitigen Situation klingt das wie eine Verhöhnung. Ich möchte jedoch nicht anprangern, sondern ermutigen, loben und dabei sein, als Teil einer Menge, die mit aller Kraft und Ehrlichkeit versucht, dieses, unser Land erneut zum „Most liveable country“ zu machen. Gerade wenn so manche Eigeninitiative klingt als wäre sie nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, ist es wichtig dran zu bleiben, sich weiter zu entwickeln, offen für Anpassungen zu sein, sich zu vernetzen und somit ein Zeichen für couragiertes Bürgerengagement zu setzen.

Aus eigener Erfahrung, die nunmehr über 20 Jahre zurück liegt, indem ich buchstäblich in einer schäbigen Schwabinger Pension über obdachlose Kinder gestolpert bin, in der ein Aufnahmeleiter für uns Schauspieler frühmorgens ein Zimmer gemietet hatte, wo wir geschminkt werden konnten für Filmaufnahmen. Bei der Suche nach dem Frühstücksraum und einer Toilette, begegneten mir heruntergerissene traurige Gestalten, Frauen mit Kindern an der Hand, verwahrloste Männer, die in schimmeligen Räumlichkeiten untergebracht waren, mit Kaffeeautomat im Gang und Etagenklö. Erbärmlich und menschenunwürdig.

Dieses Erlebnis und ein wenig später geschriebener Artikel im BISS über in München in unzumutbaren Zuständen lebende obdachlose Kinder waren die Initialzündung für mein soziales Engagement HORIZONT e.V., das ich mit 6 Freundinnen und meiner Mutter im Januar 1997 gegründet habe.

Seit der Gründung befassen sich der Verein und die vor 11 Jahren gegründete Stiftung Tag für Tag mit der Förderung obdachloser Mütter und Kinder. Wir lindern mit einem hochprofessionellen sozialpädagogischen Team deren Nöte, erarbeiten mit ihnen Wege zu echter Lebensperspektive und einem selbstbestimmten Leben. In unserem 1. Haus, das seit nunmehr 15 Jahren besteht, bieten wir Kindern und deren Müttern ein sicheres, geschütztes Zuhause auf Zeit mit einer ganzheitlichen Betreuung unter einem Dach. Derzeit entsteht ein 2. HORIZONT-Haus im Münchner Domagkpark, das dauerhaften Wohnraum und viele soziokulturelle Einrichtungen bietet. Damit schlägt HORIZONT eine Brücke für Mütter und Kinder aus dem bestehenden 1. HORIZONT-Haus und öffnet auch anderen sozial benachteiligten Familien die Tür.

HORIZONT ist und bleibt eine private Initiative, ein Bürgerengagement. Die Belohnung für unseren Einsatz, ist das Wissen, sinnvoll und nachhaltig zu helfen, Menschen zu einem würdigen und eigenständigen Leben als Teil unserer Gesellschaft verholfen zu haben. Unser neues Haus wird im Frühjahr 2018 eröffnet und 29 Familien aus unserem 1. Haus werden dort einziehen und ihr zukünftiges Leben gestalten.

Ich möchte Ihnen das neue Wohnbaugebiet Domagkpark und unser HORIZONT-Haus gerne als gelebtes Beispiel der Zielsetzung von Artikel 3 der bayerischen Verfassung beschreiben.

Wir suchten für die Umsetzung unserer erweiterten Idee einer HORIZONT-Konzeption ein Grundstück, wo das Umfeld dazu passt und ließen uns das Konzept der ehemaligen Funkkaserne erklären. Hier versucht man die Bedürfnisse verschiedenster Gesellschaftsschichten zu einem großen Ganzen zu vereinen. Eine architektonisch sehr ansprechende Grundschule für 500 Kinder liegt schräg gegenüber von unserem Haus. Drei schicke Büro-/Wohnhäuser stehen gegenüber des Bauhausplatzes, und linker Hand davon ziehen sich über mehrere hundert Meter die Gebäude der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GEWOFAG, in der Familien mit Migrationshintergrund und sozial Bedürftige leben. Wiederum diesen Häusern gegenüber leben Familien im Eigentumsverhältnis, deren Wohnungen in einem Preissegment liegen, das den normalen Münchner Verhältnissen entspricht. Genossenschaftswohnungen und Häuser befinden sich auf der anderen Seite des liebevoll gestalteten Parks, indem sich Spielplätze und Wasserelemente befinden, die besonders für kinderreiche Familien geeignet sind.

Gemeinschaftsräume für Versammlungen der Domagkbewohner, zwei Cafés und drei Gasthäuser, ein Ateliergelände für Künstler, mehrere Kindertagesstätten und Kindergärten, ein Hotel und kleines Einkaufszentrum runden das Wohnbaugebiet, das direkt am Bus und Trambahnbahnhof liegt, ab.

Unser Haus bietet Wohnraum für 48 Familien, rund 200 Menschen haben die Chance in einem homogenen Umfeld mit großen Möglichkeiten der Verwirklichung eigener Träume, sich zu entfalten, zu lernen, sich zu bilden, anzukommen und Freunde zu finden. Alles, wie man meinen sollte, eine Selbstverständlichkeit, jedoch für viele Mitbürger ein schier unerreichbares Ziel. Die Landeshauptstadt setzt hier mit diesem Wohn- und Lebensprojekt des Miteinanders, ein Zeichen der Hoffnung.

An dieser Stelle möchte ich auch an die zigtausenden Ehrenamtlichen erinnern, die in ganz Bayern unermüdlich in ihren Gemeinden dafür sorgen, dass Integration und Fortbildung mit neuen Mitbürgern sinnvoll und machbar ist. Wie wichtig Akzeptanz und gegenseitiger Respekt dafür sind, wissen sie. Gemeinsame Theater- und Musikprojekte, Sprachschulungen, medizinische Versorgung, Traumatherapie, das gegenseitige Begreiflich machen der unterschiedlichen Kulturen und Religionen, Begabungen erkennen und fördern, schlicht sich kümmern für das Allgemeinwohl, gehört dort zum Alltag. Lassen Sie uns alle nicht aufgeben am Ziel festzuhalten, dass für alle das Leben in unserem Bundesland Bayern lebenswert ist.

Kurz noch zum Abschluss ein paar Zeilen aus einem Gedicht von Erich Kästner  
"WARNUNG VOR SELBSTSCHÜSSEN" aus dem Jahr 1929

War Dein Plan nicht irgendwie  
Alle Menschen gut zu machen?  
Morgen wirst Du drüber lachen.  
Aber, bessern kann man sie.  
Ja, die Bösen und Beschränkten  
Sind die Meisten und die Stärkern.  
Aber spiel nicht den Gekränkten.  
Bleib am Leben, sie zu ärgern!

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.